

ten aber von erheblichem Wert für ihre Sprecher sein können.

*Linguistic Justice* lässt sich folglich als Plädoyer für eine *Lingua franca*, bei gleichzeitigem territorialem Schutz regionaler Sprachen, lesen (4). Van Parijs argumentiert überzeugend für die Vorteile einer gemeinsamen (europäischen) Sprache, geht allerdings nicht hinreichend auf die negativen Effekte während einer voraussichtlich langwierigen Übergangsphase ein, in der Großteile der Bevölkerung diese Sprache nicht oder nur rudimentär beherrschen. Diskutiert werden muss beispielsweise, inwiefern die starke Nutzung der englischen Sprache in bestimmten Milieus die Gefahr birgt, dass einem Großteil der Bevölkerung der Zugang zur politischen Diskussion erschwert wird.

Auch unabhängig von der Leitidee kann der gehaltvollen Argumentation in *Linguistic Justice* allerdings einiges abgewonnen werden. Die einfachen Modellierungen sozialer Mechanismen der Sprachverbreitung und -nutzung bilden brauchbare Analysewerkzeuge, und die normativen Argumentationen zu hieraus resultierenden Fragen fairer Kooperation und Chancengleichheit sind umfassend und überzeugend.

Die Diskussion von „parity of esteem“ fällt dagegen allerdings ab. *Van Parijs* betont selbst, dass diese Dimension der Gerechtigkeit von Theoretikern der Verteilungsgerechtigkeit gewöhnlich ignoriert werde (117). Dass sie dennoch einbezogen wird und dadurch auch diese Dimension linguistischer Gerechtigkeit Beachtung findet, ist positiv hervorzuheben. Leider erfolgt aber keine hinreichende Ausarbeitung der Konzeption. Das ist besonders deshalb bedauerlich, weil sie als Grundlage zur Begründung des territorialen Zwangsregimes dient.

Insgesamt erreicht *Van Parijs* mit *Linguistic Justice* sein selbstgestecktes Ziel und formuliert eine umfassende Theorie linguistischer Gerechtigkeit, die besonders durch ihre Bandbreite und Innovation beeindruckt. Eine Lektüre lohnt sich nicht nur für Leser, die an Sprachpolitik interessiert sind, sondern auch für solche, die sich mit Verteilungsgerechtigkeit oder multikultureller Politik auseinandersetzen.

Doris Unger

Volger, Helmut und Norman Weiß (Hrsg.). *Die Vereinten Nationen vor globalen Herausforderungen. Referate der Potsdamer UNO-Konferenzen 2000–2008*. Potsdam. Universitätsverlag Potsdam 2011. 411 Seiten. 19,80 €.

Im Gegensatz zur Europaforschung gleicht die deutsche Forschung über die Vereinten Nationen einem bunten Flickenteppich. Während in Deutschland nach und nach zahlreiche universitäre und außeruniversitäre Forschungszentren, Lehrstühle und Studiengänge für den europäischen Regionalbereich entstanden, gibt es bis heute keinen einzigen Lehrstuhl, geschweige denn ein Institut für die weitgefächerten, global wirkenden Vereinten Nationen. Forschung und Lehre liegen weitgehend in Händen einiger weniger Wissenschaftler – vor allem Völkerrechtler und Politologen – verstreut über das ganze Land.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass derzeit lediglich zwei aus dem Kreis der Zivilgesellschaft initiierte und getragene Einrichtungen in der UN-Forschung eine gewisse Koordinierungs- und Impulsfunktion übernehmen: zum einen der bei der Deutschen Gesellschaft für die

Vereinten Nationen (DGVN) in Berlin angesiedelte „Forschungsrat“, der vor allem auf Symposien Politik, Wissenschaft und Administration zusammenführen will; zum anderen der „Forschungskreis der Vereinten Nationen“, ein auf private Initiative zurückgehendes, 1999 gegründetes „informelles Netzwerk für UN-Forschung“. Mit diesem Netzwerk ohne bürokratischen Unterbau sollten ein verbesserter Informationsaustausch unter Wissenschaftlern verschiedener Fachdisziplinen und der Dialog mit UN-Praktikern verbessert werden.

Als wahrnehmbare Plattform zur Umsetzung dieser Zielsetzung dienen die „Potsdamer UNO-Konferenzen“, die – mit wechselnden Rahmenthemen – von 2000 bis 2006 jährlich stattfanden und die inzwischen alle zwei Jahre (so auch 2012) Wissenschaft und Praxis zusammenführen.

Die vorliegende Buchpublikation – herausgegeben von dem Koordinator des Forschungskreises, dem Politologen *Helmut Volger*, und von *Norman Weiß*, dem Völkerrechtler und Mitglied der Konzeptgruppe – enthält eine Auswahl von 32 Referaten, die auf den Konferenzen 2000 bis 2008 vorgetragen wurden. Die Autoren – Wissenschaftler sowie UN-Insider, deren namentliche Nennung den Rahmen sprengen würde – behandeln auf jeweils 10 bis 15 Druckseiten in jeweils zwei bis fünf Beiträgen elf UN-Themenbereiche. Die Bandbreite der Themenschwerpunkte ist dabei sehr weit gefasst.

In einem der umfangreichsten Kapitel werden verschiedene Aspekte der Friedenssicherung durch die Vereinten Nationen behandelt, wobei ein Beitrag die Herausbildung des inzwischen viel diskutierten Konzepts der humanitären Intervention skizziert; ebenfalls bemerkenswert sind die zeitgleichen Überlegungen zu neuen Entwicklungen in der UN-Friedenssicherung. Informativ auch die Vorstellung des im Sommer 2002 gegründeten und in Berlin ansässigen „Zentrums für Internationale Friedenseinsätze“ (ZIF), dessen Kernmandat in der Rekrutierung und im Training von deutschem Zivilpersonal für internationale Friedens- und Wahlbeobachtungseinsätze liegt.

Die Beiträge zum Thema UN-Menschenrechte kreisen vorrangig um die Notwendigkeit institutioneller Reformen und entsprechende Vorschläge (zum Beispiel die Schaffung des Menschenrechtsrats) zur Steigerung der Effizienz des Menschenrechtsschutzes. Die wichtige Rolle der Vereinten Nationen in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit ist Gegenstand eines Kapitels, wobei der Schwerpunkt auf den Erörterungen neuer Tendenzen und Reformbemühungen im System der UN-Entwicklungszusammenarbeit liegt.

Auch aus dem Bereich der UN-Umweltpolitik werden notwendige Veränderungen in den Vordergrund gerückt: einmal die Forderung nach einer Vergemeinschaftung von Umweltgütern, zum anderen die Frage nach einer organisatorischen Umgestaltung der UN-Umweltpolitik, das heißt des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP).

Aus der Sicht des Völkerrechts werden mit der Rechtsprechung des Internationalen Strafgerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien und mit der unmittelbaren Reaktion des Sicherheitsrats auf die Terroranschläge vom 11. September 2001, zwei bedeutsame Vorgehensweisen der Weltorganisation behandelt.

Bereits an der Jahrtausendwende standen auf den Konferenzen des For-

schungskreises zwei zukunftsweisende Fragen der Globalisierung auf der Agenda: das Konzept der Global Governance, das heißt die Schaffung globaler Ordnungsstrukturen, sowie der von Kofi Annan initiierte und im Jahr 2000 geschaffene Global Compact zwischen Privatwirtschaft und Vereinten Nationen.

Für die Akzeptanz und das Image der Vereinten Nationen ist die Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit ein wichtiger Faktor. Die 2003 beschlossene, aber umstrittene Neuordnung der Struktur der UN-Informationsarbeit in Europa wird dabei ebenso kritisch hinterfragt wie das – aus der Sicht eines Journalisten – schwierige Verhältnis zwischen den Medien und der Weltorganisation.

Im Hinblick auf die deutsche UN-Politik werden deren strukturelle Defizite auf Regierungsebene nachdrücklich reklamiert sowie die Befassung des Deutschen Bundestages mit dieser Thematik skizziert. Schließlich wird die im Rahmen der Politikberatung viel diskutierte Frage nach dem Einfluss der Forschung auf die deutsche UN-Politik aufgegriffen.

Der europäischen UN-Politik ist ein weiteres Kapitel vorbehalten. Im Rahmen der Gemeinsamen Europäischen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) ist inzwischen eine intensive sicherheitspolitische Beziehungsebene mit der UNO entstanden, deren Herausbildung nachgezeichnet wird. Zudem wurden erste Überlegungen angestellt über die Möglichkeiten und Grenzen eines europäischen Sitzes im Sicherheitsrat.

Der Relevanz und Brisanz der Reform der Vereinten Nationen wird in dem Sammelband schon dadurch Rechnung getragen, dass bereits das Eingangskapi-

tel auf verschiedene interne Reformberichte im Umfeld des Millennium+5 Gipfels (2005), die Reform der Hauptorgane und auf Vorschläge für eine verstärkte Mitwirkung der Zivilgesellschaft eingeht.

Das Schlusskapitel weist auf grundsätzliche Probleme und Perspektiven der deutschen UNO-Forschung hin. Zusammengefasst werden die Erkenntnisse einer entsprechenden Fachkonferenz der DGVN, vorgelegt werden Empfehlungen für die zukünftige UNO-Forschung, vorgestellt wird die bisherige Arbeit des „Forschungskreises Vereinte Nationen“.

Der Sammelband bietet einen informativen, gut lesbaren Einblick in die Vielfalt der Konferenzthemen. Die Beiträge, die in der Regel auf weiterführende Literatur verweisen, verstehen sich als Impulsreferate zur nachfolgenden Diskussion, verzichten somit weitgehend auf analytische Tiefenschärfe und geben naturgemäß den jeweiligen zeitlich fixierten Erkenntnisstand wieder.

*Günther Unser*